

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verbindungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgeb.) bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,20

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluß der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet

Parteitag der Sozialdemokratie.

Der jetzt vom 14. bis 20. Oktober in Würzburg abgehaltene Parteitag der deutschen Sozialdemokratie ist der fünfundsiebzigste seit dem Fall des Kaiserreiches. Obwohl er also am Ende dieser fünfundsiebzigjährigen Reise steht, bedeutet er keinen Abschluß, sondern einen Anfang — den Beginn eines neuen Abschnittes nicht nur im Leben der deutschen Sozialdemokratie, sondern der Arbeiterbewegung unseres Landes überhaupt.

Daran müssen wir uns nun endlich einmal gewöhnen. Uns, den Trägern weltbewegender Zukunftsideen, ziemt es nicht, vergangenem und überwindenen Erscheinungen nachzugehen und die neuen mittrauisch abzuheften. Unser Wesen muß auf die Zukunft gerichtet sein. Wir müssen dem Neuen einen offenen Sinn entgegenbringen, erfüllt von der Erkenntnis, daß es in der Welt der Erscheinungen kein Befahren gibt, daß alles, was da ist, einmal sein Daseinsrecht verliert und einem Neuen Raum zu geben hat. Nehmen wir dies Neue hin, so brauchen wir darum das Alte nicht zu verachten und zu verdammen. Auch das Alte war einmal neu und recht und notwendig. Man braucht sich nicht zu schämen, daß man es einmal in Ehren gehalten hat. Sobald aber seine Zeit dahin ist, müssen wir aufhören, es für das allein Richtige zu halten, dann müssen wir vielmehr unsere Denkvorstellungen umschalten und uns über das Neue klar werden: über seinen Sinn und seine Zweckmäßigkeit. Wir hatten früher so oft über das zähe Festhalten der herrschenden Kreise an veralteten Einrichtungen und Gedanken zu klagen, wir werden auch in Zukunft noch viel über diesen Kontervativismus zu klagen und dagegen anzukämpfen haben. Um so mehr müssen wir uns hüten, selber in diesen Fehler zu verfallen, der wohl dem Wesen aller der Klassen entspricht, aber sich nimmermehr für uns ziemt, die wir als Klasse erst am Vorabend der Zeit stehen, die eine von uns bestimmenden Einfluß auf das Menschheitsgeschick in die Hände geben wird. Wir sind eine aufsteigende Klasse, wir sind die Macht der Zukunft! Da muß unser Blick vorwärts gerichtet sein, und unser Sinn darf sich den Denkvorstellungen vergangener Tage nicht in Fesseln schlagen lassen.

Mit dieser Voraussetzung alles washaftig sozialistischen und revolutionären Denkens wollen die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages genügt sein.

Der Parteitag sollte den politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart gerecht zu werden, er sollte darüber hinaus Richtlinien der Zukunft zu ziehen, soweit das zweckmäßig und möglich war. In der Gegenwart laufen alle Gedanken in einem Punkt zusammen: wie kann man den Frieden herbeiführen? Der Parteitag hat hier gelaut, was zu tun Pflicht der Vertretung der deutschen Arbeiterklasse war: er hat sich im Namen des Menschheitsgedankens für einen Frieden der Verständigung und Verständigung ausgesprochen, er hat das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Größe ausgesprochen. So richtete er eine scharfe Absage an die Kriegsbüchse des „deutschen Schwertriebens“, so trat er für die Unabhängigkeit Belgiens ein, so betätigte er erneut den Willen, das Staatsrecht gegen jede Verleserung zu verteidigen. Diese Haltung betrug sich auf der Linie, die allein zu einem dauernden Frieden führen kann. Sie sagt den Feinden des Reiches, daß die Masse des deutschen Volkes den Gedanken eines Vorgefallens abweist, und daß das Tor zu einem Verständigungsfrieden auf deutscher Seite weit offen steht, sie sagt ihnen aber auch, daß die gleichen Waffen auch fähig sind mit unergründlicher Festigkeit auf die Verteidigung des Deutschen Reiches zusammenzusetzen werden, und daß alle Versuche auf ein Abwenden der Verteidigungsmasse vergeblich sind. Dieses feste Bekenntnis gegen die Vorgefallensabsichten auf beiden Seiten wird allein der Lage unseres Landes und den Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse gerecht. Es fand seinen Ausdruck in einer Entschiedenheit, die gegen 14 Stimmen angenommen wurde.

Darüber unterließ der Parteitag nicht, zur Lage der Weltveränderung im Rande und der Soldaten an den Fronten zu sagen, was nötig war. Keine andere Partei bewägt sich in

diesen Fragen so wie die Sozialdemokratie als die Partei der Massen. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

In eine noch dunkel verhängte Zukunft weisen die Verhandlungen des Parteitages, die sich mit den künftigen Aufgaben der Partei beschäftigten. Wie ein schmetternder Hornruf klang das Verlangen nach freierwilliger Neuordnung der inneren Verhältnisse des Reiches und der Bundesstaaten.

Und ob ihr euch sperrt und uns niederstreckt — uns alles einerlei! Die Vorgefallens- und Meisterei! Ist — Gott sei Dank! — vorbei!

Vorbei ist die Zeit der Vorrechte des Besten! Vorbei ist die Zeit einer für das Volk unerreichbar thronenden Regimentsregierung! Vorbei ist die Zeit der Verachtung und Entwertung der Volksmasse! — Sinn und Klang der Worte, die der Parteitag diesen Fragen widmete, zeugten von dem leidenschaftlichen Willen, allendlich den verjährten Schutt des alten Obrigkeitsstaates von Deutschlands Boden hinwegzutun und für den Aufbau eines neuen Staates Raum zu schaffen. In ausführlichen Berichten, die übrigens schriftlich erstattet wurden (eine Art der Arbeit, die sich im allgemeinen bewährt

Am 27. Okt. ist der 43. Verbandsbeitrag in diesem Jahre fällig.

hat), wurde im einzelnen umschrieben, was zum Aufbau des neuen Deutschlands gesagt werden muß. Es ist selbstverständlich, daß hier nicht jeder Geh den Anspruch erheben kann, eine unumstößliche Wahrheit zu sein. Das ist schon in Ansehung der Fälle des Stoffes unmöglich. Wie verwickelt die hier zu lösenden Fragen zum Teil sind, möge ein Beispiel zeigen. In einem Bericht über die sozialpolitischen Aufgaben der Zukunft verteilt Mittel die Auffassung, die im Felde stehenden Massen müssen unzerlegt entlassen werden. Im Gegensatz dazu fordert Gurnow in seinem Bericht über die wirtschaftlichen Aufgaben eine allmähliche Entlassung, um wie er begründend sagt, eine schließliche Ueberfüllung des Arbeitsmarktes mit all ihren für die Arbeiter außerordentlich schädlichen Folgen zu verhindern. Es ist im Gennt natürlich gar nicht zu bestreiten, daß ein Mähdort von sieben bis acht Millionen Männern innerhalb weniger Wochen geradezu zu einer Katastrophe werden würde, die ungeheuren Schäden anrichten müßte. Dies Beispiel mag die Schwere der Fragen andeuten, die in dem ganzen Problem der Uebergangswirtschaft liegen. Immerhin kann diese Verschiedenartigkeit in der Auffassung einer Eingelasse den Eindruck nicht verwischen, der von der Tatsache ausgeht, daß die Sozialdemokratie imstande war, mit einem großzügigen Programm der Neuordnung auf den Plan zu treten.

Nicht in den Einzelheiten, sondern in dieser Tatsache an sich liegt die überragende Bedeutung dieser Verhandlungen. Sie ergibt sich aus zwei Umständen: die Sozialdemokratie hat die Fähigkeit bewiesen, diese gewaltigen Aufgaben geistig zu meistern, und darin drückt sich ein bedeutender Fortschritt ihres organisatorischen Wollens in Politik und Wirtschaft aus; die Sozialdemokratie hat die grundsätzliche Vereinfachung erklärt, am dem Neuaufbau des Staates und seiner Wirtschaft selbständig mitzuarbeiten, und das ist eine sündige Abfolge an den alten Geist der Staatsverneinung, der uns nicht aus zwingenden geschichtlichen Gründen aufgezwungen wurde, der aber mit der heutigen Stellung der Arbeiterklasse unvereinbar geworden ist. Diese Wandlung heißt nicht Verzicht auf die revolutionäre Sendung der Arbeiterklasse, sondern im Gegenteil ihre Vollendung. Sie heißt Fortschritt von der Revolutionierung der Verhältnisse zur Revolutionierung der Tatsachen. Hierin liegt der Kern der ganzen Krisis des Sozialismus.

Der „Grundstein“ hat seit mehr als einem Jahrzehnt an diesem Fortschritt gearbeitet, er hat für ihn gestritten und ist dafür oft gelächelt worden. Nun ist er erreicht. Die Wahn ist frei!

Der Kampf um die Gewerkschaften.

Die Gehe der „Leipziger Volkszeitung“ und die in unserm ersten Artikel geschilderten sonstigen Dinge sind natürlich auch auf einen Teil unserer Leipziger Kollegen nicht ohne Einfluß geblieben. Das ist ganz natürlich, und es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre. Der Mensch besteht nun einmal aus dem, was er körperlich und geistig zu sich nimmt. Die Art und die Summe der Eindrücke, die ein Mensch von der Welt und dem Leben in sich aufnimmt, sind bestimmend für sein Denken und sein ganzes geistiges Sein. Der Spiegel des Lebens und des ganzen Weltgeschehens aber ist die Zeitung; aus ihr muß sich jeder Mensch mehr oder weniger über das Weltgeschehen unterrichten. Wenn nun ein Mensch tagtäglich, ja stündlich und jaheint, nur auf eine Zeitung angewiesen ist, und wenn ihm diese Zeitung nicht nur häufig Bilder vom Leben gibt, sondern ihm auch täglich den Haß gegen eine bestimmte Partei in die Seele pumpt und ihn gegen die Gewerkschaften und ihre Führer aufkathelt, so kann dies, selbst bei geistig hochstehenden Menschen, unmöglich ohne Wirkung sein.

Aber nicht nur das in Leipzig von den Arbeitern am meisten gelesene Blatt wirkt in dieser Weise auf unsere Kollegen ein: Das gleiche geschieht ja auch in Wroslaw und in zahlreichen Zusammenkünften aller Art. Unsere meisten Leipziger Kollegen sind wohl politisch organisiert, und es ist wieder nur natürlich, daß unter dem Einfluß der „Leipziger Volkszeitung“ der größte Teil von ihnen der Partei der „Unabhängigen“ angehört. Es gehört schon ein großes Maß von politischer Einsicht (oder aber auch noch andere Informationsquellen als die „L. V.“) dazu, um sich diesem Einfluß zu entziehen und sich ein durchaus eigenes politisches und gewerkschaftliches Urteil zu bilden. Und es gehört auch ein gewisser Mut dazu, sich wenn man zu einer eigenen Ansicht gekommen ist, gegen eine geistige Massenströmung aufzulehnen und nach seiner eigenen Ueberzeugung zu handeln. Wenn auch heute keiner mehr zu befürchten braucht, daß er wegen seines Bekenntnisses zu einer, der allgemeinen Stimmung widersprechenden Ueberzeugung aus Streik geschlagen wird, wie einst Christus, oder verbrannt, wie Quß, so ist es doch Tatsache, daß es auch heute noch viele fanatische Menschen gibt, die gegen Andersdenkende nicht weniger unerbittlich sind, als jene, die Christus aus Streik geliebert und Quß auf den Scheiterhaufen geschickt. Auch in der Arbeiterbewegung gibt es solche Leute in großer Zahl, Leute, die keine andere als ihre eigene Ansicht betragen können und die jeden für einen Verräter halten, der nicht ihrer eigenen Ueberzeugung ist — oder wenigstens so tut, als ob er das wäre. Im allgemeinen sind dies die borniertesten und die geistig beschränktesten unter unsern Klassenangehörigen, Leute, die nicht an eigenes Denken und geistiges Arbeiten gewöhnt sind, sondern ihre Ueberzeugung fertig von ihrer Zeitung beziehen und auf deren Lehre schwören. Solche Leute gibt es sicher in allen Lagern der Arbeiterbewegung, aber im Lager der „Unabhängigen“ ist diese Unabständigkeit, wie wir hier schon des öfteren gesagt haben, ganz besonders stark entwickelt.

Einige unserer Leipziger Kollegen sind aber nicht nur einfache Mitglieder bei der Partei der Unabhängigen, sondern haben auch Ämter in dieser Partei. Sie gang besonders fühlen wohl, entsprechend den Zeitlichen Dergleichen, die Pflicht in sich, in unserm Verbande im Sinne der „Unabhängigen“ zu wirken, gegen die „Anstalten“ vorzugehen und den Sturz der Zeitungen und die Befreiung der Arbeiter mit Leuten ihrer Gesinnung zu erstreben. Nun ist das wieder in unserm Gesamtverband noch im Zweigverein Leipzig sehr leicht, weil die sachlichen Gründe für ein solches Vorgehen stehen. Die Parteiverneinung unseres Verbandes hat während des Krieges für unsere Kollegen getan, was sie nur irgend tun konnte, und es ist billig zu bezweifeln, daß an ihrer Stelle Leute, die zwar gern revolutionär reden, aber in der praktischen Vertretung der Arbeiterinteressen im allgemeinen gerade kein übermäßiges Geschick entwickeln, mehr oder auch nur ebensoviel hätten leisten können wie sie. Und daß unsere Leipziger Zweigvereinsverwaltung während des Krieges ganz ausgezeichnet gearbeitet hat, darauf haben wir im „Grundstein“ schon vor einiger Wochen hingewiesen. Nur auf diese ausgezeichnete Arbeit ist es zurückzuführen, wenn unser Leipziger Zweigverein, trotz der fortgesetzten Gehe der „L. V.“ gegen die Gewerkschaften,

getreten 1 Kollege. An Verlusten buchten wir durch W... 35, Tod 11, Eingliederung nach Militär 29 und durch...

schätigen Kollegen die Arbeiter durch Zahlung höherer Löhne zu entziehen, so ist es im vorliegenden Falle noch...

Dieses Schreiben hatte zur Folge, daß die beiden Maurer wieder entlassen wurden, namentlich aber die Freiheit...

Eine Warnung!

Unser Hamburger Zweigvereinsvorstand hat an das stellvertretende Generalkommando des 9. Armeekorps in...

Für Soldaten, die sich zur Arbeit reklamieren lassen,

ist folgende Aufschrift unseres Dresdener Zweigvereinsvorstandes...

Die mir von der Kriegsanstalt XII zur Arbeitleistung...

gegen die schiefe Darstellung gehörend in Schutz. Daß die freien Gewerkschaften religionsfeindlich seien, wies er...

Der christliche Angestellte Semmerich aus Kaden zog dann seine Register vom Terrorismus der Moten...

Gipser und Stukkateure.

Die Organisation der Götter Stukkateure. Zeitpunkt, wo das fünfundsiebzigjährige Bestehen...



